

WIR SPAREN STÄNDIG ZEIT. TROTZDEM HABEN WIR IMMER WENIGER.
WARUM EIGENTLICH?

EIN FILM VON FLORIAN OPITZ

SPEED

AUF DER SUCHE NACH DER VERLORENEN ZEIT



3-Book-Pack
Amazon
iBookstore
und als Taschenbuch
im Bienen Verlag

EINE PRODUKTION VON DREAMER JOINT VENTURE KAMERA ANDY LEHMANN MONTAGE ANNETTE MUFF MUSIK VON SPAR TON MAX PELLNITZ VFX/MOTION GRAPHIC MARTIN EICHORN
MORITZ KOEPP ALI SOOZANDER REGIEASSISTENT JULIA MEYER MISCHTUNMISCHER JÖRG HÖHNE SOUND DESIGN SEBASTIAN MÖRSCH DIALOGSCHRITT SVEN SERFLING
REDAKTION SABINE ROLLBERG (ARTE/WDR) RENATE STEGMÜLLER (BR) JUTTA KRUG (WDR) PRODUZENT WEKAS GABA PRODUZENT OLIVER STOLTZ BUCH UND REGIE FLORIAN OPITZ

DIE FILMAGENTINNEN

DREAMER
JOINT VENTURE

WDR*

BR

arte

medienboard

Film und Medien
Förderung NRW

KURATORIUM
KUNSTHAUS STUTTGART

DEUTSCHE
FILMBANK FÖRDER

FEST

CAMINO FILMVERLEH

DEMNÄCHST IM KINO

SPEED – AUF DER SUCHE NACH DER VERLORENEN ZEIT

SYNOPSIS KURZ

Wir sparen ständig Zeit. Trotzdem haben wir am Ende immer weniger davon. Warum eigentlich? Im Takt der elektronischen Kommunikationsmittel hetzen wir von einem Termin zum anderen. Doch für die wirklich wichtigen Dinge, wie Freunde, Familie scheint die Zeit nicht mehr zu reichen. Wer oder was treibt diese Beschleunigung eigentlich an? Ist sie ein gesellschaftliches Phänomen oder liegt alles nur am mangelhaften Zeitmanagement des Einzelnen?

In seinem Kinodokumentarfilm **SPEED – AUF DER SUCHE NACH DER VERLORENEN ZEIT** begibt sich der Filmemacher und Autor Florian Opitz auf die Suche nach der verlorenen Zeit. Wo ist nur die Zeit geblieben, die wir mühsam mit all den neuen Technologien und Effizienzmodellen eingespart haben? Opitz begegnet Menschen, die die Beschleunigung vorantreiben und solche, die sich trauen, Alternativen zur allgegenwärtigen Rastlosigkeit zu leben. Er befragt Zeitmanagement-Experten, Therapeuten und Wissenschaftler nach Ursachen und Auswirkungen der chronischen Zeitnot. Er trifft Unternehmensberater und Akteure, die im internationalen Finanzmarkt aktiv sind, die an der Zeitschraube drehen. Und er lernt Menschen kennen, die aus ihrem ganz privaten Hamsterrad ausgestiegen sind und solche, die nach gesellschaftlichen Alternativen suchen. Auf seiner Suche entdeckt er: ein anderes Tempo ist möglich, wir müssen es nur wollen.

PRESSENOTIZ

SPEED – Auf der Suche nach der verlorenen Zeit gibt Denkanstöße zum Thema Entschleunigung, die nachhallen. Mit einem sympathischen Sinn für Humor schafft es Florian Opitz (**DER GROSSE AUSVERKAUF** u.a.) das komplexe Thema zugänglich, unterhaltsam und visuell stark zu erzählen. Sein Dokumentarfilm nimmt die Zuschauer mit auf eine abenteuerliche Reise, die von einem ganz persönlichen Zeitproblem zu der hochaktuellen Frage führt: Wie wollen wir eigentlich leben?

CAMINO Filmverleih bringt den von Dreamer Joint Venture produzierten Dokumentarfilm im September 2012 in die Kinos. Bereits im Herbst 2011 erschien Florian Opitz' Buch mit dem gleichnamigen Titel.

SYNOPSIS LANG

In drei Kapiteln nähert sich Florian Opitz in **SPEED – Auf der Suche nach der verlorenen Zeit** Fragen der Be- und Entschleunigung an. Von der persönlichen Erfahrung ausgehend und dem Versuch, eine Lösung für sein scheinbar individuelles Zeit-Problem zu finden, wendet sich Opitz dem Gesellschaftsphänomen und deren Alternativen zu.

Familienfotos

Ein privates Dilemma: Der junge Familienvater Florian Opitz stellt fest, dass etwas mit seinem Leben nicht stimmt: „Ich habe keine Zeit. So sehr ich mich auch bemühe, ich habe immer viel zu wenig Zeit für das, was ich mir vornehme. Wenn ich einen Punkt auf meiner To-Do-Liste abgearbeitet habe, kommen unten fünf neue hinzu.“ Als ihm dann auch noch drei sehr einschneidende Ereignisse – seine mehrmonatige Inhaftierung in Nigeria, die Geburt von Sohn Anton und der Tod des Vaters – bewusst machen, wie endlich das Leben ist, und die wichtigen Dinge nicht ewig aufgeschoben gehören, beschließt er, gegen sein Zeitproblem vorzugehen.

In seinen Recherchen stellt Opitz fest, dass er mit seinem Problem nicht allein dasteht. Im Gegenteil - das Burnout -Syndrom breitet sich rasant aus. Die Ratgeberliteratur zum Thema Zeitmanagement

boomt. Zum Auftakt seiner Suche meldet sich Opitz im Seminar des „Zeitmanagement-Papstes“ Lothar Seiwert an. Die Veranstaltung ist ebenso skurril wie enttäuschend. Der Keynote-Sprecher und Autor von Büchern wie „Mehr Zeit für das Wesentliche“ und „Die Bären-Strategie“ führt Zauberkünste vor und rät, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. „Na toll“, findet Opitz. „Das weiß ich auch schon. Nur gelingt mir ja genau das nicht.“

Aufschlussreicher ist da schon der Besuch in der Praxis des Burnout-Experten Dr. Sprenger. Der Therapeut diagnostiziert bei Opitz zwar keinen akuten Burnout, aber sehr wohl Verhaltensmuster, die zu einem Burnout führen können. Wer sich, wie der Filmemacher, schlecht abgrenzen kann, gerät schnell in Gefahr, sich zu überfordern. Sprenger empfiehlt einen Selbsttest: Handy und Internet nur noch zu festen Zeiten benutzen. „Wenn Sie süchtig sind, kommen Sie auf Entzug“. Und Opitz hat zu kämpfen...

In München trifft Opitz im Hochhaus der Süddeutschen Zeitung auf den Redakteur Alex Rühle, der sich einem solchen Selbsttest unterzogen hat. Ein halbes Jahr lang hat er auf Internet und Mobiltelefon komplett verzichtet. Rühle erzählt von seiner Smartphone-Sucht, Entzugserscheinungen und den Schwierigkeiten, sich in einer inzwischen fast komplett digitalen Welt analog fortzubewegen, aber auch vom Nachlassen der Nervosität, von der Befreiung des Total-Informiertheits-Zwangs und von der Rückkehr des Feierabends, der sich in seinem Leben „fast aufgelöst“ hatte.

Im idyllischen Garten des Zeitforschers Professor Dr. Geißler, Opitz' nächster Station, verbreitet einzig das Mobiltelefon des Filmemachers Hektik. Geißler, der die Ruhe selbst zu sein scheint, erläutert, dass das Zeitempfinden des modernen Menschen sich dagegen immer stärker an der Uhr, den Maschinen und dem Internet orientiert, die bekanntermaßen rund um die Uhr im Einsatz sind und keine Pause kennen. Opitz, da ist er sich sicher, möchte nicht so funktionieren wie eine Maschine, und stellt am Ende des ersten Teils fest: nicht nur er selbst, „die ganze Gesellschaft ist auf Speed“.

Die Suche

Der zweite Teil des Films untersucht die gesellschaftliche Dimension der Beschleunigung. Dazu befragt Florian Opitz Hartmut Rosa, Professor für Allgemeine und Theoretische Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und trifft auf Menschen, die zur Beschleunigung der Gesellschaft beitragen. Rosas Arbeitsgebiete sind u.a. Zeitdiagnose, Subjekt- und Identitätstheorien, Zeitsoziologie und Beschleunigungstheorie sowie Soziologie der Weltbeziehung.

Opitz' erste Gesprächspartnerin, Dr. Antonella Mei-Pochler gehört zu den 20 gefragtesten Unternehmensberatern der Welt. Während sie ihr Fahrer vom Flughafen zum ersten Termin des Tages fährt und sie in ihr Smartphone tippt, erklärt Frau Mei-Pochler, dass Zeit und insbesondere der Zeitwettbewerb heute der wichtigste Faktor ist, um sich heutzutage im Markt durchzusetzen. Wer schneller reagiert und effizienter produziert als die Konkurrenz, gewinnt. Genau dabei helfe sie ihren Kunden, Unternehmensberater seien Beschleuniger, ihr Job eine Art minimal invasive Form der Weltverbesserung.

In der wuseligen Londoner Konzernzentrale der Nachrichtenagentur Reuters macht sich Opitz ein Bild davon, bei welchem Tempo die Welt der Wirtschaft inzwischen angekommen ist. Bei Reuters, einem Unternehmen, das der breiten Öffentlichkeit vor allem als Nachrichtenagentur bekannt ist, das aber inzwischen 95% seines Umsatzes mit Informationen für die Finanzindustrie erwirtschaftet, werden den Kunden Nachrichten inzwischen rund um die Uhr und in Bruchteilen von Sekunden geliefert. Die Börsensoftware 3000extra, die Opitz vorgeführt wird, versorgt Spekulanten mit Börsenkursen und relevanten Nachrichten, die 24 Stunden am Tag Börsenhandel in Echtzeit ermöglichen. Doch das setzt ja noch die geistige Mitarbeit eines Menschen, in diesem Falle eines Brokers voraus. An den Finanzmärkten ist man längst noch schneller und Reuters bietet dafür die Infrastruktur.

Beim vollautomatisierten Börsenhandel reagieren Computer in Mikrosekunden, also Millionstel von Sekunden, auf Kursänderungen und relevante Nachrichten. Bereits 90% aller Finanztransaktionen werden über solche "Black Boxes"- oder „algorithmische“ Maschinen abgewickelt. Der Mensch ist für ein Großteil dessen, was an den Finanzmärkten, passiert, viel zu langsam, muss Opitz ernüchtert feststellen. Er spielt daher auch keine Rolle mehr.

Die rasante Entwicklung der Technik, erläutert der bekannte Soziologe Hartmut Rosa, generiert sozialen Wandel, der wiederum den Wunsch nach noch schnellerer Technik hervorruft. Ein Teufelskreis der Beschleunigung entsteht, dessen Grenzen nicht absehbar sind. Auch chemisch-genetisch-technische Veränderungen des Menschen sind denkbar, um ihn an die immer größeren Geschwindigkeiten anzupassen. Allerdings, so Rosa, sollte die Frage nicht lauten. „Was können wir aushalten?“, sondern „Wie viel Geschwindigkeit ist gut für ein gutes Leben?“

Das Hamsterrad

Im dritten Teil von **Speed – Auf der Suche nach der verlorenen Zeit** spürt Florian Opitz Menschen und Modelle auf, die Alternativen zum Hamsterrad bieten.

Die Beantwortung der Frage „Wie sieht es überhaupt aus, das gute Leben?“ führt ihn zunächst zu Rudolf Wötzel. Der ehemalige Investment-Banker bei Lehman Brothers absolviert gerade ein Praktikum als Berghüttenwirt. Während er etwas unbeholfen Kartoffeln schält, berichtet er, wie er als Investment-Banker immer stärker den Kontakt zur Wirklichkeit verloren und schließlich die Reißleine gezogen hat. Er kündigte, wanderte ein halbes Jahr lang durch die Alpen und beschloss danach, Hüttenwirt zu werden. Das Aussteigerleben scheint ihm gut zu bekommen, aber gibt es das gute Leben auch, wenn man vorher nicht finanziell abgesorgt hat?

Opitz findet es bei den Batzlis, einer Bergbauernfamilie aus der Schweiz, deren Alltag er einige Zeit lang teilt. Drei Generationen leben und arbeiten hier unter einem Dach. Im Sommer lebt ein Teil der Familie mit den Milchkühen auf 2400 Metern auf einer Alp und produziert auf traditionelle Weise Käse, der Rest der Familie bringt im Tal das Heu für den Winter ein. Obwohl die Arbeit körperlich hart ist und von fünf Uhr früh bis neun Uhr abends geht, und auch die Batzlis nicht vom knallharten Wettbewerb und dem damit verbundenen Preisverfall bei Lebensmitteln verschont bleiben, sind sie sehr zufrieden, ja glücklich, mit ihrem Leben. Sie leben im Rhythmus der Natur - und sind Herren über ihre eigene Zeit. So sehr Opitz die Batzlis um ihr Leben beneidet, eine realistische Alternative für Millionen von Stadtbewohnern ist solch ein Leben nicht.

Doch irgendwo muss es doch eine Alternative für alle geben. Eine Art der Entschleunigung in der der Lebensstil der Batzlis kein Auslaufmodell ist. Die Suche nach einer solchen Alternative führt Opitz nach Patagonien zu Douglas Tompkins, dem Gründer von „Esprit“ und „The North Face“. Für Tompkins hat sich unser umweltfeindlicher und ressourcenfressender Hightech- und Hochgeschwindigkeitslebensstil überlebt. Er führe die Welt zum Totalschaden und zum Kollaps. Ein Gegenmittel sieht Tompkins in einer totalen Entschleunigung der Wirtschafts- und Lebenskreisläufe, an der der umtriebige Multimillionär nach Kräften arbeitet. „Ich beschleunige die Entschleunigung“, sagt Tompkins. Er kauft mit seinem Vermögen riesige Landstriche in Patagonien, renaturiert sie und gibt sie der Bevölkerung als Nationalpark zurück. Er will sie der industriellen Ausbeutung entziehen. Auf seinem Land lässt er verschiedene Formen des langsamen und nachhaltigen Wirtschaftens ausprobieren. Denn Tompkins ist sich sicher: Ein weiteres Wachstum ist tödlich für unseren Planeten.

Die Suche nach einer wirklichen Alternative für die Mehrheit der Bevölkerung führt Opitz schließlich nach Bhutan zu den „Erfindern“ des „Bruttonationalglücks“. In dem kleinen Bergstaat zwischen China und Indien, der noch bis in die 90er Jahre hinein nur zu Fuß zu erreichen war, trifft er Karma Tshiteen, den Minister für Bruttonationalglück und Dasho Karma Ura, den Präsidenten des „Centre for Bhutan Studies“. Sie erläutern, dass die Verfassung Bhutans das Glück der Bürger über die wirtschaftliche Entwicklung des Landes stellt. Dass das nicht nur eine gut gemeinte theoretische Phrase ist, sondern in Bhutan mit wissenschaftlicher Akribie auch in konkrete Politik umgesetzt wird,

davon überzeugt sich Opitz auf einer Reise durchs Land. Bestandteile dieses „Glücks“ sind unter anderem die Sicherung der Grundbedürfnisse (Nahrung, Kleidung, Gesundheit), sowie Bildung, Gemeinschaft, Pflege der Traditionen, Umweltschutz, das seelische Wohl des Einzelnen und: ausreichend freie Zeit. Opitz ist beeindruckt von diesem Versuch, eine Alternative zum Modell des beschleunigten Kapitalismus umzusetzen. Aber Bhutan ist weit weg, und der hier eingeschlagene Weg einer, der sehr spezifisch auf das kleine Land und seine buddhistische Tradition zugeschnitten ist. Gibt es denn bei uns keine Ideen oder Utopien in dieser Richtung, fragt sich Opitz.

In Deutschland zielt das Konzept des „bedingungslosen Grundeinkommens“, das seit geraumer Zeit von den unterschiedlichsten politischen Strömungen diskutiert wird, in eine ähnliche Richtung. Die Idee: jeder Bürger erhält vom Staat ein festes Einkommen, das seine Grundbedürfnisse absichert und an das keine Bedingungen geknüpft sind. Das könnte nach Ansicht von Hartmut Rosa ein Hebel sein, der an genau den richtigen Stellen der Beschleunigungslogik unserer Gesellschaft ansetzt. Wenn ein würdevolles Dasein für alle garantiert wäre, würden Wettbewerb, Wachstum und Beschleunigungslogik nicht abgeschafft, aber möglicherweise auf ein überschaubares Maß herunter gebrochen. Die Ökonomie würde ihre alles dominierende Rolle verlieren. Und wir könnten wieder darüber nachdenken, wie wir eigentlich leben wollen.“

Fazit

Am Schluss seines Films zieht Opitz Bilanz: „Was hat mir meine Suche gebracht? Schwer zu sagen. Eine Universalformel für ein entschleunigtes und gutes Leben gibt es wohl nicht. Leider. Doch warum sollte sich dieses System eigentlich nicht verändern oder gar auswechseln lassen? Wir müssten nur endlich unsere Fantasielosigkeit überwinden, uns für echte Alternativen einsetzen. Egal, ob sie nun Bruttonationalglück, Wachstumsverzicht, Grundeinkommen oder sonst wie heißen. Sonst werden wir uns nie aus diesem Hamsterrad befreien. Ich selbst versuche jetzt erst mal, mein eigenes Leben in den Griff zu kriegen, nicht mehr so viel hinein zu stopfen, mehr den Moment zu genießen, einfach mal nichts zu tun. Klingt banal. Ist aber gar nicht so einfach.“

DIE MACHER

BUCH UND REGIE: FLORIAN OPITZ

Der Dokumentarfilmregisseur Florian Opitz, 1973 in Saarbrücken geboren, verbrachte seine Jugend in der beschaulichen Kleinstadt Baden-Baden, wo er sich zuerst als Pfadfinder und später als Punk seine Zeit vertrieb, bevor er sich für ein Studium der Geschichte, Psychologie sowie englischer und amerikanischer Literaturwissenschaft entschied.

Durch einen Zufall kam er zum öffentlich-rechtlichen Fernsehen, für das er seit 1998 als Autor und Regisseur Dokumentationen produziert. Mit dem politischen und international erfolgreichen Dokumentarfilm DER GROSSE AUSVERKAUF (2007) gab Florian Opitz sein Kinodebüt. Für diesen Film wurde er 2009 mit dem *Adolf-Grimme-Preis* ausgezeichnet und zu über 40 internationalen Filmfestivals eingeladen. Unmerklich begann irgendwann in diesen Jahren sein Leben immer hektischer zu werden. Im Herbst 2012 startet Opitz neuer Film SPEED - *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit* bundesweit im Kino. Bereits im Herbst 2011 erschien im Riemann Verlag von Opitz das gleichnamige Buch. Momentan entwickelt Opitz einen Stoff für seinen nächsten Dokumentarfilm.

Filmografie/ Auswahl:

- 2011 SPEED - *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*
- 2009 24 h BERLIN- *Ein Tag im Leben*, rbb
- 2007 DER GROSSE AUSVERKAUF
- 2005 KRIEGSENDE AN RHEIN, RUHR UND WESER, WDR
- 2004 DIE JAGD NACH DEM KILLERVIRUS, WDR/ ARD
- 2003 BLUT FÜR ÖL - *Kriege um das schwarze Gold*, WDR/ ARD
- 2003 DIE ARABER - *Geschichte eines Feindbildes*, WDR/ ARD
- 2002 GOLIATHS ALPTRAUM. *Globalisierungskritiker seit Genua*, WDR
- DAS ENDE DER RATLOSIGKEIT - *Die Entstehung einer neuen Protestkultur*, WDR/ arte
- 2001 TIBET - *Mythos & Wirklichkeit*, Arte

PRODUZENT: OLIVER STOLTZ

Oliver Stoltz gründete im Frühjahr 1997 die Dreamer Joint Venture Filmproduktion. Anfangs produzierte er v. a. Komödien wie das Debüt SCHLUSS MIT LUSTIG von Isabel Kleefeld oder KAI RABE GEGEN DIE VATIKANKILLER von Thomas Jahn.

Seit 2004 entwickelt und produziert Dreamer Joint Venture Spiel- und Dokumentarfilme für's Kino, unter ihnen die mit einem *Deutschen Filmpreis* ausgezeichneten Filme LOST CHILDREN und LEROY. Es folgten Produktionen wie die Komödie SALAMI ALEIKUM, die Dokumentarfilme THE GREEN WAVE (*Grimme Preis* 2011) und RAISING RESISTANCE. Das Drama LIFE, ABOVE ALL feierte seine Weltpremiere in Cannes 2010 und schaffte es auf die Oscar® Shortlist für den „Besten Ausländischen Film“.

Die soeben abgedrehte Verfilmung des Bestsellers AM HANG von Markus Werner - in den Hauptrollen Martina Gedeck und Henry Hübchen - kommt im nächsten Jahr ins Kino. Das Drama TASTE OF RAIN des namibischen Regisseurs Richard Pakleppa wird gerade postproduziert. Neben der Vorbereitung zu René Mariks Puppenkomödie SEIN ODER NICHT'N GAAGE! (Buch Thomas Brussig & R. Marik), entwickelt Dreamer unter anderem das Family Entertainment Projekt NELLI.

Filmografie/ Auswahl:

- 2012 AM HANG, B: Martin Gypkens, R: Markus Imboden, Co-Produktion mit maximage
- SEIN ODER NICHT'N GAAGE!, B: Thomas Brussig & René Marik, R: R. Marik, Co-Produktion Neos Film
- TASTE OF RAIN, B & R: Richard Pakleppa, Luna Film, On Land Productions
- NELLI, B: Annika Scheffel, R: Oliver Schmitz

- 2011 SPEED - *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*, B & R: Florian Opitz, Co-Produktion mit WDR/ arte, BR
- RAISING RESISTANCE, B & R: Bettina Borgfeld, David Bernet, Co-Prod. Pandora, maximage, WDR/ arte
- 2010 LIFE, ABOVE ALL, B: Dennis Foon, R: Oliver Schmitz, Co-Produktion mit ENIGMA, Senator & Niama Film
- THE GREEN WAVE, B & R: Ali Samadi Ahadi, Co-Produktion mit WDR/ arte, WDR
- 2009 SALAMI ALEIKUM, B: Arne Nolting & Ali Samadi Ahadi, R: Ali S. Ahadi, Co-Produktion mit ZDF
- 2007 LEROY, B & R: Armin Völckers, Co-Produktion mit ZDF
- 2005 LOST CHILDREN, B & R: Oliver Stoltz, Ali Samadi Ahadi, Co-Produktion mit WDR/ arte
- 2003 IRGENDWAS IST IMMER, B & R: Péter Palátsik, Pro7
- 2001 SCHLUSS MIT LUSTIG, B: Martin Gypkens, R: Isabel Kleefeld, Pro7
- 1998 KAI RABE GEGEN DIE VATIKANKILLER, B & R: Thomas Jahn

KAMERA: ANDY LEHMANN

Geboren 1974 in Bremen, entschloss er sich nach dem Abitur zunächst zu einer Zimmermannslehre. Erst über verschiedene Praktika im Kamerabereich fand er seine Berufung zum Kameramann und ließ sich an der Staatlichen Fachschule für Optik und Fototechnik Berlin zum staatlich geprüften Kameraassistenten ausbilden. Schon während des Studiums arbeitete er als Kameraassistent, Beleuchter und TV-Kameramann. Nach dem Erweiterungsstudiengang zum Diplom-Kameramann stand er bei zahlreichen Musikvideos, Kurzfilmen und Fernsehdokumentationen hinter der Kamera.

Filmografie/ Auswahl:

- 2012 JOHN IRVING UND WIE ER DIE WELT SIEHT, R: André Schäfer
- 2011 SPEED - *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*, R: Florian Opitz
- 2010 PERRY RHODAN - *Unser Mann im All*, R: André Schäfer
- 2009 24 h BERLIN - *Ein Tag im Leben*, R: Florian Opitz, [rbb](#)
- 2006 DER GROSSE AUSVERKAUF, R: Florian Opitz
- 2004 NACHT, R: Gloriana Severdija

SCHNITT: ANNETTE MUFF

Arbeitet seit 1995 als freiberufliche Cutterin bei zahlreichen Dokumentar-/ Filmprojekten, u.a. für Dreamer Jointventure, Zero One film, Eikon Film, Filmtank und Filmquadrat. Zuvor war sie nach dem Studium der Germanistik und Politikwissenschaften als DAAD-Dozentin in London, am Theater und als Journalistin tätig.

Filmographie/ Auswahl:

- 2011 SPEED – *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*, R: Florian Opitz
- 2009 24h BERLIN, R: Volker Heise, [rbb](#)
- 2008 GEHEILIGTES GEBEIN, R: Dominik Wessely
- 2007 TRADER'S DREAM - *Geschichten aus der ebay Welt*, R: Stefan Tolz, Marcus Vette
- DIE KULINARISCHEN ABENTEUER DER SARAH WIENER, R: Nathalie Steinbart, arte
- 2005 ABENTEUER 1927 - *Sommerfrische*, R: Volker Heise, ARD
- 2004 ABENTEUER 1900 - *Leben im Gutshaus*, R: Volker Heise, ARD
- 2002 FELDTAGEBUCH - *Allein unter Männern*, R: Aelrun Goette, SWR**

Interview mit Florian Opitz

Was bedeutet für Dich Beschleunigung? Wie äußert sie sich denn im Alltag?

Nun ich glaube das kennt jeder. In verschiedenen Lebensphasen fühlt sich das zwar unterschiedlich an, aber ich denke, dass viele Leute heutzutage das Gefühl haben, dass sie unvollkommen sind, weil sie für all das, was sie sich vorgenommen haben, nicht genug Zeit haben. Sie sind ständig gehetzt und empfinden das als Mangel an sich selbst und an ihrem Lebenskonzept. Das ging mir ein Stück weit

auch so. Ich denke, dass viele Menschen so empfinden, liegt daran, dass sich unser Leben innerhalb der letzten zwanzig Jahre und vor allem seit der großen Digitalisierungswelle enorm beschleunigt hat. Wir haben die ganze Zeit unglaublich viele Möglichkeiten, zwischen denen wir ständig wählen müssen. Wir können uns zum Beispiel immer jeden Film anschauen und alle Alben anhören. Das lastet uns unheimlich viele Entscheidungen auf und ein großer imaginärer Druck entsteht, da man auf nichts verzichten möchte. Daher müssen wir lernen mit diesen Optionen umzugehen und auch lernen auf einige zu verzichten. Dann kann man die Option, die man letztendlich einlöst, wieder bewusster wahrnehmen.

Wieso ein Film über die gesellschaftliche Beschleunigung?

Die Frage die ich mir gestellt habe, war, nehme ich die Beschleunigung verstärkt wahr, weil ich älter geworden bin, ist es also ein Altersphänomen, oder hängt es mit der Zeit, in der wir leben zusammen. Es ist von beidem ein wenig, aber es liegt vor allem an dem Wandel der Zeit. Ich habe angefangen, mich abstrakt mit dem Thema zu beschäftigen und begonnen, Bücher darüber zu lesen. Das Spannendste war das von Hartmut Rosa. Er führt diese Beschleunigung zurück auf das System, in dem wir leben. Den beschleunigten westlichen Kapitalismus. Als ich das gelesen habe, dachte ich, das ist ein Thema, über welches ich einen Film machen möchte. Und zwar auf eine Art und Weise, die den Zuschauern vor Augen führt, dass sie einfach mal ein wenig nachdenken sollen über unser gesellschaftliches System.

Anders als bei Deinem letzten Film DER GROSSE AUSVERKAUF hast du dich bei SPEED – Auf der Suche nach der verlorenen Zeit für einen persönlichen Ansatz entschieden. Wie kam es dazu?

Zuerst war es genau wie bei DER GROSSE AUSVERKAUF das Thema, das mich unheimlich interessiert hat. In diesem Falle die gesellschaftliche Beschleunigung. Als ich dann darüber nachdachte, dass es mich nicht nur privat interessiert, sondern auch ein Filmthema sein könnte, habe ich mir überlegt, welche Dramaturgie bietet sich da an? Ich habe vor SPEED noch nie auch nur ein Wort des Kommentars selbst gesprochen, das war mir komplett fremd. Aber bei diesem Thema habe ich gedacht, das kann man nur ganz persönlich erzählen, weil Beschleunigung etwas ist, das jeden von uns betrifft und das so eng mit dem alltäglichen Leben verknüpft ist. Jeder kennt die Symptome der beschleunigten Gesellschaft.

War es schwierig, als Filmemacher selbst vor der Kamera zu stehen?

Zuerst habe ich mich ganz schön verflucht, weil ich gemerkt habe, was es bedeutet nicht nur beobachtend hinter der Kamera zu stehen, auf Situationen zu reagieren und die Bilder zu suchen, sondern zusätzlich und quasi in einer Art Persönlichkeitsspaltung vor der Kamera zu stehen. So ein Dokumentarfilmdreh ist auch schon ohne das immer totaler Stress. Und das hat den Stress potenziert.

Man denkt immer, das Leben als Dokumentarfilmer ist bestimmt toll, man trifft Leute, man ist in fremden Ländern, und alles ist so easy, wie es dann hinterher rüberkommt. In Wirklichkeit hast Du ja nur eine sehr beschränkte Zeit, in der du tolle Momente finden musst, die etwas über dein Filmthema erzählen. Das erfordert sehr viel Konzentration und ist unheimlich anstrengend, was man natürlich am Besten nicht im Film merken sollte. Und damit sind wir auch schon bei einem Widerspruch, der mich den ganzen Film über begleitet hat. Ich hatte niemals eine beschleunigtere und anstrengendere Zeit als die Zeit, in der ich einen Film über Entschleunigung gemacht habe. So absurd es klingt. Nicht nur, dass ich mich da filmisch auf ein komplett neues Feld gewagt habe, ich bin in der Entstehungsphase des Projekts ja auch zum ersten Mal Vater geworden, ein zweites Kind

war während des Schnitts unterwegs, und dann habe ich mir auch noch zugemutet, ein Buch dazu zu schreiben, obwohl ich das noch nie gemacht hatte. Ein Höllenstress.

Wie ist die Idee zum Buch entstanden?

Das wollte ich schon immer mal. Meine Recherchen sind immer sehr aufwendig. Da ist dann unheimlich viel Material da, und ich fand es in den Filmen vorher immer schade, dass die ganze Arbeit und das ganze Wissen dann so verpuffen. Tatsächlich war es dann eine tolle Erfahrung, weil du anders als beim Film auf einmal wieder ganz alleine auf dich gestellt bist. Und inzwischen hab ich auch viele sehr positive Reaktionen auf das Buch bekommen, was mich sehr freut.

In Deinem Film fühlt man sich zeitweise an Science Fiction Szenarien erinnert. Übertreibst Du da nicht? Sind wir Menschen nicht mehr schnell genug für das System, das wir geschaffen haben? Werden bald Maschinen die Kontrolle übernehmen?

Haben sie ja auf gewisse Weise schon. Das sieht zwar anders aus als in Science-Fiction Filmen wie Terminator, aber wir sind von solch einem Szenario tatsächlich gar nicht mehr so weit entfernt.

In meinem Film beschreibe ich ja die Funktionsweise der Finanzmärkte. Da kann man sehen, wie wenig menschliche Interventionsmöglichkeiten es hier noch gibt. Das läuft fast alles automatisch ab. Unser Wirtschaftssystem, zumindest der Großteil der Kapitalmengen, die täglich herumgewälzt werden, ist komplett computergesteuert. Dass müssen wir uns klarmachen, wenn es mal wieder von Seiten der Politiker heißt: „Die Märkte brauchen beruhigende Signale.“ Wer sind denn diese Märkte? Dass sind Maschinen, die in Mikrosekunden, also in Millionstel von Sekunden z.B. Aktien oder Währungen kaufen oder verkaufen. Das läuft alles automatisch. Da spielen gesellschaftliche oder menschliche Erwägungen keine Rolle mehr. Der menschliche Faktor ist aus dem Spiel genommen. Die Konsequenzen dieser Entscheidungen können aber über Wohl und Wehe der Menschheit und der Erde entscheiden. Das ist so als würden wir es komplett den Computern überlassen, zu entscheiden, ob und wann eine Atombombe gezündet werden soll. Kein beruhigendes Gefühl.

Aber wie könnten wir uns Deiner Meinung nach aus dem Hamsterrad des beschleunigten Kapitalismus befreien? Durch eine gleichmäßige Verteilung des Einkommens? In Deinem Film wird ja auch die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens propagiert.

Es geht nicht um die gerechte Verteilung von Reichtum. Zumindest nicht in erster Linie. Wir müssen die Ursachen des Problems anpacken. Denn auch die Eliten, die genug Geld haben, sind auf eine bestimmte Weise Opfer dieses Hamsterrads. Deswegen ist es wichtig, dass wir in das Zentrum unseres Denkens als Bürger, aber auch in das Zentrum des Denkens in der Politik wieder Gesellschaftsentwürfe rücken, die ein positives Ziel formulieren: das Glück der Menschen oder das gute Leben. Wie zum Beispiel in Bhutan. Denn das Ziel gesellschaftlichen Handelns kann doch nicht sein wettbewerbsfähig zu bleiben oder nicht abgehängt zu werden. Aber das ist es momentan.

Aber das Problem ist natürlich sehr viel komplexer, als einfach zu sagen: wir führen das bedingungslose Grundeinkommen ein, und dann wird alles gut. Aber das bedingungslose Grundeinkommen würde an vielen zentralen Hebelpunkten des Beschleunigungssystems ansetzen und uns von diesem gnadenlosen Wettbewerbsdruck, den viele schon allein deshalb führen müssen, um ihre Existenzgrundlage finanziell abzusichern, befreien.

Wieso denkst Du, dass das Problem komplexer ist?

Naja, wir finden uns alle ziemlich widerstandslos damit ab, in diesem beschleunigenden Hamsterrad mitzulaufen, welches suggeriert, dass wenn wir uns nur alle genug anstrengen, dann bekommen wir alle einen tollen Job und verdienen genug Geld. Aber es gibt in der hocheffizienten Wettbewerbsgesellschaft eben nun mal nicht mehr genügend voll bezahlte Erwerbsarbeit, weil die

Maschinen und die Computer so viel Arbeit übernommen haben. Und wenn wir dabei bleiben, dass die Lohnarbeit, am besten noch die produzierende Lohnarbeit, die einzige Voraussetzung ist, um ein Einkommen zu haben, dann werden wir, so wie die Arbeit und die Bezahlung heute organisiert ist, einfach irgendwann sagen müssen, die Hälfte der Leute haben kein Anrecht mehr auf ein Einkommen, denn es gibt nach allen Effizienzsteigerungen und Automatisierungen der letzten Jahrzehnte definitiv nicht mehr genug Jobs für alle. Punkt. Aus.

Das erzeugt Druck und Angst. Ich glaube schon, dass ein Grundeinkommen ein Ansatzpunkt wäre, den Faktor Angst aus dem Hamsterrad zu entfernen. Wenn die Leute nicht mehr ums alltägliche Überleben kämpfen müssen, glaube ich, dass unglaublich viel positive Energie entfacht wird, und Menschen wieder nachdenken können, was sie mit ihrem Leben wirklich anfangen wollen. Gesellschaftliche Arbeit gibt es ja genug, und genug Reichtum ist auch da. Nur der Schlüssel der Verteilung müsste verändert werden, sonst heisst es: immer weiter. Um genug Arbeitsplätze zu haben, müssen wir immer mehr produzieren, damit die Wirtschaft wächst....

Ist Aussteigen nicht die einfachste Lösung, um die Beschleunigung aufzuhalten? Du hast ja sicher nicht ohne Grund zwei Aussteiger in Deinem Film porträtiert.

Ich glaube schon, dass solche individuellen Konzepte möglich sind, aber ich möchte nicht, dass der Film bei diesen aufhört. Eigentlich geht es mir in dem Film darum, gesellschaftliche Konzepte zu zeigen. Und zu sagen, der individuelle Ausstieg ist auch eine individuelle Lösung, aber er ändert nichts am generellen Problem der Beschleunigung.

Nun zur Filmarbeit und zu den Episoden. Wie hast du deine Gesprächspartner für SPEED – Auf der Suche nach der verlorenen Zeit gefunden?

Das ist meist ein ziemlich langer Weg. Zum Beispiel die Batzlis. Ich wollte eine Geschichte über jemanden erzählen, der wirklich noch im Rhythmus der Natur lebt und arbeitet. Wer könnte so jemand sein? Natürlich ein Bauer. Aber moderne Bauern betreiben industrielle Landwirtschaft. Das hat also nur noch relativ wenig mit dem Rhythmus der Natur zu tun. In den Bergen aber leben und arbeiten noch viele Bauern in relativ kleinen bäuerlichen Strukturen, weil man dort nicht wirklich in großem Stile industrielle Landwirtschaft betreiben kann. Da ist man noch gebunden an die Jahreszeiten. An Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Im Winter können die Kühe nicht auf die Alp. Soweit die Theorie, und dann malt man sich den perfekten Protagonisten irgendwie aus, wenn man über die möglichen Episoden des Films nachdenkt.

Aber findet man dann so jemanden? Man kann die ja nicht casten wie Schauspieler?

Du fängst an, dich mit den Schweizer Bauernverbänden zu beschäftigen, dann merkst du, es gibt ganz verschiedene Gruppen, Biobauern, Aussteigerbauern, traditionelle Alpbauern, dann entdeckst du Magazine für Äpller bzw. solche, die sich mit dem Leben auf der Alp beschäftigen...

Das heißt also, man ist erst mal viel am Schreibtisch, telefoniert und kommt sich ein bisschen doof dabei vor, genau zu beschreiben, wen oder was du eigentlich suchst. Und nebenbei lernst du eine Menge über dein Thema. Irgendwann hab ich dann einen umtriebigen Schweizer kennengelernt, der ein Archiv von allen Schweizer Alphütten angelegt hat, die noch von Bauern bewirtschaftet werden.

Nach diesen langen Recherchen bin ich mehrfach in der Schweiz gefahren, habe an die 50 Bauernfamilien besucht und dann irgendwann die Batzlis gefunden. Und als ich die getroffen habe, hab ich gewusst: die sind es! Die verstehen, worum es dir geht. Die betreiben ihr Leben auch ganz bewusst als Gegenkonzept zum hektischen Stadtleben und zur beschleunigten Großlandwirtschaft. Wenn man einen Protagonisten gefunden hat, dann merkt man das irgendwie.

Wie bist Du auf den „Zeitmanagement-Papst“ Lothar Seiwert gekommen?

Seiwert ist einfach der erfolgreichste, derjenige, der die meisten Bücher verkauft hat. Titel, die man kennt. Wir waren dann bei dieser Veranstaltung und sind wirklich fassungslos nach Hause gefahren. Was er im Laufe seines Vortrags gesagt hat, war wirklich vollkommen substanzlos. Das läuft meist nach dem gleichen Prinzip. Er wirft am Anfang eine Frage auf, erzählt eine Geschichte, macht einen Witz, und alle lachen und haben die Frage vom Anfang vergessen, wegen der sie eigentlich gekommen sind. Das ist so das Prinzip. Natürlich verändert er seinen Vortrag auch immer nach Zeitgeist. Seit Burnout als Thema aufgekommen ist, sind seine Sachen wesentlich weniger neoliberal angehaucht und mehr auf Entschleunigung getrimmt als sie es vielleicht noch vor fünf Jahren waren. Er benutzt auch immer diese Metaphern aus dem Leistungssport wie „Slow down to win the race“ oder „Slow down to speed up“. Ich denke, eigentlich ist er schon diesem FDPmäßigen, neoliberalen Denken verhaftet, aber seine letzten Bücher haben mehr diesen Entschleunigungssprech drauf. Das ist eben jetzt ein Markt geworden, der ganz gut funktioniert, die FDP hat ja auch nur noch 2 %, also muss er sich da ein bisschen anpassen.

Wie kam es zu der Entscheidung, selbst einen Therapeuten aufzusuchen?

Am Anfang wollte ich jemanden porträtieren, der einen Burnout hatte, einen Manager, den es aus dem Hamsterrad rausgerissen hat, und der wirklich davon erzählen kann. Irgendwann war klar, dass ich niemanden finde, den ich porträtieren kann. Weil die Leute dann so fertig sind, dass sie nicht gefilmt werden wollen. Und dann habe ich gedacht, na ja gut, dann bin ich doch der Patient und geh' da mal hin. Den Sprenger fand ich sympathisch, weil er das nicht überhöht, sondern ganz zugänglich erklären konnte, und ich war auch neugierig, wie es so ist beim Psychiater, und was er mir zu sagen hat.

Du hast im Buch beschrieben, dass es schwierig war, mit Unternehmensberatern ins Gespräch zu kommen. Wie sah das im Einzelnen aus?

Also, ich habe nacheinander die Top 10 der internationalen Unternehmensberatungen angerufen und gefragt, ob nicht einer Ihrer Berater mal mit mir sprechen wolle, und ob ich ihn nicht für den Film begleiten könne. Aber die wollten alle nicht mit mir reden. Die wollen generell nicht in die Presse. Nach einer Weile habe ich gemerkt, und das ist mir dann auch von einem ehemaligen Mitarbeiter einer großen Unternehmensberatung bestätigt worden, dass das kein Zufall, sondern ein ehernes Gesetz ist. Obwohl sie unser Leben und unsere Wirtschaft so extrem prägen, haben sie kein Interesse an der Öffentlichkeit. In einem Vorgespräch hat mir dieser Ehemalige gesagt: ist ja ein interessantes Projekt, aber das wird niemals klappen. Es sei denn, Du findest wirklich einen, der so eitel ist, und so viel Macht hat, dass er sich darüber hinweg setzt. Und eine Person fiel ihm dann ein, und das war die Unternehmensberaterin, die jetzt im Film ist. Ursprünglich hatte ich gehofft, sie ein paar Tage auf ihren Terminen begleiten zu dürfen, vielleicht auch die Termine mitzubekommen, um einfach einen tieferen Einblick in dieses Leben und Denken zu bekommen. Aber das war überhaupt nicht möglich. Und so ist dann diese Fahrt vom Flughafen zum Termin geblieben, die jetzt im Film ist. Ein Jahr hat es gedauert, um wenigstens das hinzubekommen.

Wir wollten übrigens auch unbedingt eine Episode über eine Krankenschwester machen, die auf der anderen Seite der Gehaltsskala total beschleunigt ist, zwangsbeschleunigt im Hamsterrad der auf Effizienz getrimmten Krankenhäuser. Aber wir haben keinen Krankenhauskonzern und auch kein städtisches Krankenhaus gefunden, die uns dabei unterstützt hätten, eine Krankenschwester bei ihrer Arbeit zu begleiten. Weil die natürlich alle wissen, dass es gesellschaftlich nicht so gut kommt, wenn man zeigt, unter was für einem Stress die Mitarbeiter stehen, und dass sie vielleicht auch Fehler machen, weil sie so unter Stress stehen.

War Dir vor dem Besuch von Reuters bewusst, bei welcher Geschwindigkeit die Gesellschaft inzwischen angekommen ist?

Davon hatte ich in etwa gelesen, aber mir war nicht in aller Konsequenz bewusst, was das bedeutet. Ich habe im Gespräch erst realisiert, dass die wirklich an der Abschaffung von Raum und Zeit in diesem Bereich arbeiten. Der Technikchef von Reuters erzählte mir abschließend freudestrahlend, das Ultimo wäre der ganze Markt auf einem Computer.

Was dahinter steht, ist, dass Geschäfte, die möglicherweise dazu führen können, dass einige Länder abgewertet werden und abstürzen, nicht mehr von irgendwelchen Wirtschaftslenkern gemacht werden, sondern von einem Computer, der bestimmte Variablen eingefüttert bekommt. Das heißt im Rückschluss, dass Worthülsen wie „Wir müssen Signale aussenden, die die Märkte beruhigen“ nichts anderes bedeuten als „Wir müssen Überschriften produzieren, die die Computer lesen, um nicht die falschen Entscheidungen zu treffen.“ Das ist das, was dahinter steckt. Die Märkte, das sind im Grunde genommen Maschinen.

Das fand ich schon wirklich sehr beängstigend. Ich kam mir vor, wie in einem Science-Fiction-Film. Das sind ja Szenarien, die in Filmen von vor 15 Jahren als Horrorszenario an die Wand gemalt wurden. Eigentlich sieht das Leben von außen immer noch so aus wie immer, aber wir sind schon mitten drin in diesem wirtschaftlichen Science-Fiction-Szenario. Die Beschäftigung mit dem Beschleunigungsthema hat mir wirklich an vielen Stellen den Eindruck vermittelt, dass wir ein sich selbst antreibendes System erschaffen haben, das wir nicht mehr unter Kontrolle haben. Nicht nur in der Kernenergie haben wir bestimmte Dinge nicht mehr unter Kontrolle, sondern auch in der Wirtschaft.

Was hat Dich an der Geschichte von Rudi Wötzel interessiert?

Aus diesem Milieu bekommst Du sonst nicht so offene ehrliche Analysen von jemandem, der relativ weit oben mit dabei gewesen ist. Wobei ich andererseits interessant fand, dass Rudi auch nicht so ganz aus seiner Haut konnte. Ich glaube, der meint es schon ehrlich, aber wenn du so leistungsmäßig gepolt bist, dann betreibst Du auch Deinen Ausstieg 100%ig. Und beim Rudi geht das eben so weit, dass er diese Berghütte übernehmen will, aber uns gleich erzählt hat „Na, ich könnte mir vorstellen, dann auch so Seminare zu machen, Coaching und so“. Aber ich sage immer „Who am I to judge?“, immerhin hat er diesen Schritt gemacht, und ich kenne eine ganze Menge Leute, die frustriert und gestresst sind, aber nicht die Konsequenz daraus ziehen. Er ist jetzt kein Linker geworden. Er will nicht die Welt verändern, er will sein individuelles Glück finden und im Kleinen im Zusammenleben mit den Menschen etwas verändern. Und das respektiere ich sehr. Er ist wirklich ein grundsympathischer Kerl.

Würdest Du sagen, dass es auf einer individuellen Ebene überhaupt eine Lösung für das Problem der Beschleunigung gibt, oder ist das ein Problem, das man gesellschaftlich angehen muss?

Das ist eigentlich mein Hauptanliegen. In SPEED steht zwar ein Ich-Erzähler im Mittelpunkt, und der Film wird aus einer subjektiven Perspektive erzählt, aber er behandelt ein gesellschaftliches Problem. Es geht nicht um die Zeitnot oder das mögliche Burnout von Florian Opitz, sondern es geht um die beschleunigte Gesellschaft. Es geht um das Hamsterrad, in dem wir alle leben. Ich denke, es gibt die universelle gesellschaftliche Lösung noch nicht, aber an der sollten wir gemeinsam arbeiten. Ich glaube, es ist total wichtig, dass wir vor lauter Mitrennen und Funktionieren im Hamsterrad, vor lauter Wettbewerb und Effizienzkampf, nicht vergessen über diese Dinge nachzudenken. Es ist wichtig, dass man offen bleibt oder sich wieder offen macht für die Frage, wie wir eigentlich leben wollen. Ich kann diese Frage im Film nicht abschließend beantworten, aber mir ist wichtig, dass wir sie immer wieder stellen.

Würdest Du sagen, SPEED - Auf der Suche nach der verlorenen Zeit ist ein kapitalismuskritischer Film?

Klar. Auf jeden Fall! Ich bin seit jeher ein politischer Mensch gewesen, und das stand auch immer im Zentrum dessen, was ich erzählen möchte. Ich bin immer ein wenig unglücklich darüber, wenn der Film von manchen Leuten so aufgenommen wird, als wäre es ein Film über die Zeitnot von Florian Opitz. Ich erzähle den Film zwar persönlich und aus meiner subjektiven Perspektive, aber ich sehe mich eher als Vehikel, um den Leuten diese Phänomene deutlich zu machen. Der Film soll eine Kritik an unserem beschleunigten Kapitalismus darstellen. Den mache ich verantwortlich für das Hamsterrad, in dem wir leben. Der treibt es an. Dadurch, dass wir uns in dem Hamsterrad bewegen, sowohl individuell, als auch als Gesellschaft, kommen wir einfach nicht mehr dazu, uns Gedanken darüber zu machen, wie wir unser Leben führen wollen.

Das „Bruttonationalglück“ der Bhutaner, einer der gesellschaftlichen Gegenentwürfe, die Du in Deinem Film vorstellst, ist hier zunächst ja eher belächelt worden ...

Die Bhutaner haben diesen sehr marketingträchtigen Namen für ihr Modell gefunden, aber das ist durchaus ein wissenschaftlich untermauertes Konzept, das die Politik in Bhutan bestimmt. Die Bhutaner haben Parameter erstellt, um zu bestimmen, was die Menschen dort glücklich macht. Sie ermitteln in Umfragen, was für die Leute zum Lebensglück gehört. Das sind teilweise Dinge, die logisch sind, und die wir in abgewandelter Form auch so sagen würden. Aber es sind auch andere dabei, wie zum Beispiel die intakte Gemeinschaft und die Tradition.

Eine Regierung findet heraus, was ihre Bürger zum Glück brauchen, und richtet ihre Politik danach. Das ist so einfach, dass es schon wieder erstaunlich ist. Klar, du kannst auch da ein Haar in der Suppe finden und sagen, dass es zum Beispiel der Elite um die Königsfamilie herum besser geht als den Meisten, und viele immer noch sehr arm sind in Bhutan. Aber du findest, auch wenn du es wirklich versuchst, kaum jemanden in Bhutan, der die Ehrlichkeit und die Aufrichtigkeit der Regierung anzweifelt, das zum Besseren zu wenden. Das fängt mit dem Tourismus an. Die Bhutaner sagen: Wir öffnen unser Land für ca. 30.000 Touristen im Jahr, nicht mehr, aber die müssen auch eine Pauschale von 200 Dollar am Tag bezahlen. Das ist natürlich teuer, aber nach der Devise „High Quality Low Volume“ ist in diesem Betrag die Verpflegung drin, das Hotel, ein Fahrer, ein Guide und ein Auto. Der Hintergrund ist, dass die Bhutaner wollen, dass das Geld auch im Land landet, dass Arbeitsplätze für Bhutaner geschaffen werden und nicht irgendwelche ausländischen Hotelketten alles abschöpfen. Das ist nur ein Beispiel für die Politik Bhutans.

Auch das Bruttonationalglück ist jetzt natürlich keine zu 100% taugliche Lösung für uns. Aber es war mir wichtig zu zeigen: Schaut mal über den Tellerrand des westlichen modernen Kapitalismus. Es gibt Auswege.

Wenn du Deine Art von Dokumentarfilm beschreiben solltest, wo wäre da das Gemeinsame zwischen Filmen wie „SPEED – Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ und deinem letzten Film „Der große Ausverkauf“.

Wenn man einen gemeinsamen Nenner meiner Filme sucht, würde ich sagen, dass es mir darum geht, Themen, die irgendwie im Hintergrund wabern und unseren Alltag bestimmen, wie z.B. Privatisierung, die aber in der Medienlandschaft nicht vorkommen, erzählerisch aufzugreifen. Ich habe kein Interesse an irgendwelchen Politikerstatements, die ja auch immer nur solche sind. Die gibt's ausreichend in der Tagesschau, und die dort verhandelten Themen und Personen lenken schon genug von den strukturellen Problemen im Hintergrund ab. Da wurden in den Nachrichten in den letzten Jahrzehnten irgendwelche Detailfragen und Personalfragen diskutiert, und im Hintergrund wurde die ganze Gesellschaft neoliberal eingenordet. Mir geht es darum, dass die Leute einen Zugang zu Themen finden und möglicherweise denken: da habe ich so noch gar nicht drüber nachgedacht, stimmt eigentlich. Wenn mir ein Zuschauer nach SPEED z.B. sagt: Ich hab mich ganz ähnlich gefühlt, aber so habe ich das noch nie gesehen. Dann würde ich sagen, ist mir mit „SPEED – auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ etwas gelungen. Das ist eine schöne Belohnung. Neulich hat

sich eine Abiturientin nach einer Festivalvorführung von SPEED bei mir bedankt. Sie sei so orientierungslos gewesen und hätte soviel Zeit mit Scheiß verbracht, und der Film habe ihr irgendwie die Augen geöffnet. So was ist natürlich das tollste Kompliment für einen Filmemacher. Da läuft mir jetzt noch ein Schauer über den Rücken.

Hat sich Dein eigenes Verhältnis zur Zeit durch die Beschäftigung mit dem Thema Beschleunigung verändert?

Das musst Du meine Freundin fragen: Sie würde wahrscheinlich sagen, es hat sich nicht viel geändert. Ich dagegen würde schon sagen, dass sich etwas verändert hat. Ich versuche auf jeden Fall bewusster mit meiner Zeit umzugehen. Und wenn ich mich mal wieder erwische, wie ich alle Optionen wahrnehmen möchte, versuche ich auch ein paar davon sausen zu lassen. Ein bisschen hat sich also schon geändert. Ich denke mehr darüber nach, wie ich mein Leben verbringe, und habe einige Verhaltensweisen geändert. Ganz trivial, dass ich das Handy auch mal zuhause lasse oder ausschalte und froh bin, wenn ich nicht drauf gucken muss. Aber generell habe ich noch nicht die Ausstiegstür gefunden. Das mag damit zu tun haben, dass ich inzwischen ein zweites Kind habe. Kinder beschleunigen das Leben ja auch auf gewisse Weise. Aber ich habe auch gar nicht damit gerechnet, dass ich nach dem Film komplett entschleunigt wäre.

BESCHLEUNIGUNG/ ENTSCHEUNIGUNG – EIN ÜBERBLICK

Das Thema Entschleunigung scheint derzeit so aktuell wie noch nie. Die Auswirkungen der weltweiten Beschleunigung haben inzwischen alle Lebensbereiche erfasst. Moderne Informationstechnologien versorgen uns rund um die Uhr im Sekundentakt mit Nachrichten aus aller Welt. Mobilfunknetze machen uns überall und ständig erreichbar und verwischen die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit. Automatisierte Finanzgeschäfte entziehen den globalen Finanzmarkt jeglicher Kontrolle und können ganze Staaten in Sekunden in den Ruin treiben. Auch wegen dieser exponentiellen Beschleunigung und dem ebenso exponentiellen Wachstum der Wirtschaft ist allen Klimagipfeln zum Trotz der Rohstoffverbrauch weltweit seit 1980 um 62 Prozent gestiegen.

Im privaten Bereich hat das Stressempfinden zugenommen: Obwohl die Deutschen im Durchschnitt 42 Stunden Freizeit pro Woche zur Verfügung haben, und damit mehr als je zuvor, klagen immer mehr über Zeitmangel und Stress. Die Zahl der Krankschreibungen aufgrund von Burnout oder Depression hat sich in den letzten 20 Jahren fast verdreifacht. Immer mehr Menschen interessieren sich für Pilgerreisen, Fastenzeiten und regionalen Wellness-Urlaub, und das Geschäft mit Ratgeberliteratur und Seminaren zum Thema Stressabbau boomt.

Kleine Geschichte der Beschleunigung

Die Beschleunigung begleitet den Europäer spätestens seit der Moderne. Einen ersten Beschleunigungsschub macht der Soziologe Ludwig Heuwinkel¹ sogar schon um die Mitte des letzten Jahrtausends aus, als die europäische Bevölkerung sich in 100 Jahren verdoppelt, und das Städtewachstum einen Bedarf an schnelleren Transport- und Informationszeiten nach sich zieht. In der Aufklärung vollzieht sich dann auf kultureller Ebene ein weiterer Schub. Mit dem Verlust des Vertrauens auf ein Leben nach dem Tod reduziert sich die verfügbare Zeit auf die wenigen Lebensjahre des Menschen, die es nun gilt, so intensiv wie möglich zu gestalten. „Mehr noch: Alle Mittel, die zur besseren Kontrolle der Zeit ersonnen wurden, erhöhten nicht nur das Lebenstempo, sondern gleichzeitig die Vorstellung davon, was im Leben noch alles möglich sein könnte. Für den spätmittelalterlichen-frühneuzeitlichen Menschen sind so die Lebenszeit und die Weltzeit, also das im individuellen Leben Erreichbare und das in der objektiven Welt Mögliche, immer weiter

¹ Ludwig Heuwinkel, *Zeitprobleme in der Beschleunigungs-Gesellschaft*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (B 31-32/2004), Bundeszentrale für politische Bildung, 2004

auseinander gegangen. Diese zunehmende Kluft treibt das Hamsterrad bis zum heutigen Tag gnadenlos an und lässt die Menschen nicht zur Ruhe kommen.“²

Mit der Industrialisierung nimmt die Beschleunigung dann endgültig an Fahrt auf. Die neuen industriell-mechanischen Produktions-, Transport- und Kommunikationsweisen führen zu einer Mobilisierung gewaltiger Stoff- und Energiemengen und wirken sich auch auf Lebensstil, Kunst und Kultur aus. Neben den Liebhabern des Geschwindigkeitsrausches finden sich auch schon die ersten Kritiker. Johann Wolfgang von Goethe klagt über den „veloziferischen Genius der Zeit“ und schreibt 1825 in einem Brief an seinen Freund Carl Friedrich Zelter: „Junge Leute werden viel zu früh aufgeregt und dann im Zeitstrudel fortgerissen; Reichtum und Schnelligkeit ist das, was die Welt bewundert, und wonach jeder strebt; Eisenbahnen, Schnellposten, Dampfschiffe und alle möglichen Fazilitäten der Kommunikation sind es, worauf die gebildete Welt ausgeht, sich zu überbieten, zu überbilden und dadurch in der Mittelmäßigkeit zu verharren.“³ Und Friedrich Nietzsche konstatiert im Jahr 1900: „Aus Mangel an Ruhe läuft unsere Civilisation in eine neue Barbarei aus“⁴.

In den letzten 30 Jahren, mit der Entwicklung der digitalen Informationstechniken, hat sich das Tempo noch einmal potenziert. Seit Goethes Klage ist das Reisetempo hundertfach und das Kommunikationstempo zehnmillionenfach schneller geworden. Der Soziologe Hartmut Böhme spricht in diesem Zusammenhang von einem ‚posthumanen Zeitalter‘: „Die dritte industrielle Revolution ist die der Informationstechniken, und diese arbeiten in Lichtgeschwindigkeit. Das stellt unser Verhältnis zur Geschwindigkeit unter eine neuartige Zerreißprobe. Die Beschleunigung des Wissens und der informationellen Verbreitung: das inauguriert einen raumlosen Raum, der darum transhuman ist, weil er unbetretbar, abstrakt, virtuell, mathematisch ist. In diesen Raum, der keine Orte und Situationen kennt, sind indes alle wesentlichen Aktivitäten verlagert: Wissensgenerierung, Verwaltung, Finanzströme, Entertainment, Kommunikation; selbst Religionen, Politik oder Krieg sind von diesem System abhängig.

Der Beschleunigungszirkel

Der Soziologe Hartmut Rosa beschreibt im gleichnamigen Buch *SPEED - Auf der Suche nach er verlorenen Zeit* die Beschleunigung verschiedener Lebensbereiche. Die technische Beschleunigung betrifft technische Neuerungen, die Abläufe im Transport-, Produktions- und Kommunikationswesen ankurbeln. Die Beschleunigung des sozialen Wandels *betrifft* die Tatsache, dass Modewellen, Musikrichtungen und Stars aber auch Beziehungen, Jobs und Bildung immer kürzere Halbwertszeiten haben. Und schließlich hat sich auch – durch schnellere Abläufe und immer weniger Pausen – das Lebenstempo in vielen Bereichen erhöht. Rosa beschreibt in „Speed“ bildreich, wie sich diese drei Beschleunigungsdimensionen gegenseitig in einer Art Teufelskreis hochschaukeln, der angefeuert wird durch die Wettbewerbslogik des kapitalistischen Wirtschaftssystems und ein säkulares Lebensgefühl, das auf ein erfülltes, sprich schnelles, Leben im Diesseits zielt:

„Wir haben uns da eine Art von sich selbst antreibendem System geschaffen. Die technischen Innovationen erlauben es uns eben nicht nur, Prozesse zu beschleunigen, sondern sie treiben auch einen sozialen Wandel an. Die Einführung des Internets hat ja nicht nur Dinge schneller gemacht, sondern auch ganz neue Dinge erzeugt: neue Berufssparten, neue Kommunikationsmuster, neue Hobbys oder Freizeitmöglichkeiten, sogar neue soziale Gruppen erzeugt. Hier haben technische Innovationen, die der Beschleunigung dienen, den sozialen Wandel angetrieben, und der soziale

² *Befreiung vom Turboprinzip. Die Diktatur des Geldes und die Perspektive einer Ökologie der Zeit.* Fritz Reheis, in *Die Kunst der Entschleunigung. Bewegung und Ruhe in der Kunst von Caspar David Friedrich bis Ai Wei Wei.* Kunstmuseum Wolfsburg, Wolfsburg 2011, S. 13

³ Goethe an Carl Friedrich Graf von Reinhard am 26.12.1825 in: J. W. Goethe, *Briefe. Hamburger Ausgabe in vier Bänden*, hrsg. von K. R. Mandelkow, München 1962-1967, Bd. 4, S. 165

⁴ Friedrich Nietzsche, *Sämtliche Werke, Kritische Studienausgabe in 15 Bänden*, Bd. 2, *Menschliches Allzumenschliches I und II*, hrsg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, München u.a. 1999, I, 285, S. 232 f.

Wandel ist es dann, der Menschen das Gefühl gibt, sie müssen sich der Beschleunigung anpassen, um Schritt zu halten. Dass die Zeit also knapp ist.

Und wenn für die Menschen Zeit knapp ist, dann verlangen sie nach technischer Beschleunigung. Wenn ich das Gefühl habe, mir geht die Zeit aus, ich habe so wahnsinnig viel zu tun, dann will ich, dass der Computer schneller hoch- und schneller runterfährt, dass der Zug schneller unterwegs ist, dass die Kassiererin an der Kasse sich beeilt und so weiter. Und dann frage ich nach technischer Beschleunigung. Was aussieht, wie eine kollektive Lösung dieser Probleme, kurbelt sie in Wahrheit weiter an. So haben wir also ein sich selbst antreibendes System geschaffen, einen Zirkel der Beschleunigung, der sich selbst antreibt.“⁵

Alternativen zur Beschleunigung

Spätestens seit Stan Nadolnys Roman „Die Entdeckung der Langsamkeit“ in den frühen 80er Jahren einen Nerv traf und zum Bestseller wurde, haben sich eine Reihe von Gegenbewegungen entwickelt, die über Wege zu einer Entschleunigung der Welt nachdenken. Einige agieren auf individueller oder regionaler Ebene, andere suchen nach nationalen und globalen Lösungen für das Zeit- und Beschleunigungsproblem. Dabei verknüpfen sie psychologische, politische, kulturelle, ökologische und ökonomische Aspekte.

Die „Slow Food“-Bewegung entstand in den späten 80er Jahren als Gegenbewegung zum Fast Food Essen mit dem Ziel, lokale Nahrungsmitteltraditionen wiederzubeleben und gute, ökologisch produzierte und fair gehandelte Lebensmittel zu promoten. Die Mitgliedsstädte der „Cittaslow“-Bewegung haben sich neben den Slow Food Idealen der Wahrung und Stärkung einer Regionalkultur verschrieben. Initiativen wie der „Verein zur Verzögerung der Zeit“, die „Gesellschaft für Zeitkultur“ und die „Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik“ haben sich zum Ziel gesetzt, eine Reflektion zum Thema Zeit anzustoßen und einen anderen Umgang mit dem Phänomen Zeit anzuregen. Soziologen wie Fritz Reheis und Hartmut Rosa fordern eine „Zeitpolitik“, die auf die zeitlichen Bedürfnisse der Menschen ausgerichtet ist, und Wirtschaftswissenschaftler wie der Schweizer Volkswirt Hans Christoph Binswanger, die amerikanischen Ökonomen Joseph Stiglitz und Amartya Sen oder ihr französischer Kollege Jean-Paul Fitoussi denken über Wachstumsverzicht nach.

Zu den weitreichendsten Konzepten für einen alternativen Umgang mit Zeit, die in **SPEED – Auf der Suche nach der verlorenen Zeit** vorgestellt werden, gehören das „Bruttonationalglück“ das der Kleinstaat Bhutan erfunden hat und das „bedingungslose Grundeinkommen“, das auch in Deutschland von unterschiedlichen Parteien und Gruppierungen diskutiert wird.

Bruttonationalglück – eine Alternative zu unbeschränkten Wachstum und Beschleunigung?

Das Königreich Bhutan liegt zwischen Indien und China im Himalaya. Das Land ist etwa so groß wie die Schweiz, hat aber nur 700.000 Einwohner. Bis in die siebziger Jahre war Bhutan wirtschaftlich und politisch isoliert. Bhutan war bis dahin ein buddhistisches Königreich mit mittelalterlicher Ordnung. „Im Land gab es weder Straßen, Telefone, Post noch Läden. Der Handel bestand aus Naturaltauschgeschäften. Eine öffentliche Gesundheitsversorgung war so gut wie nicht vorhanden. Das Bildungssystem beschränkte sich fast ausschließlich auf die religiöse Ausbildung in den Klöstern, abgesehen von elf Schulen mit 500 Schülern im ganzen Land. Die durchschnittliche Lebenserwartung betrug bei hoher Kindersterblichkeit 35 Jahre. Das soziale Gefüge war durch den engen Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft und Familien geprägt“⁶

⁵ Florian Opitz, *Speed auf der Suche nach der verlorenen Zeit*, München 2011, S. 143 f.

⁶ Tobias Pfaff, *Das Bruttonationalglück aus ordnungspolitischer Sicht – eine Analyse*

Mit der Öffnung des Landes unter Jigme Singye Wangchuck, dem vierten König von Bhutan, entwickelte sich das Land zu einer modernen demokratisch-konstitutionellen Monarchie. Bhutan sprang quasi in fünf Jahrzehnten vom Mittelalter ins 21. Jahrhundert. König Jigme Singye Wangchuck prägte den Begriff des Bruttonationalglücks 1979 in einem Interview mit indischen Medien. Auf den Vorwurf, dass das Wirtschaftswachstum in Bhutan zu langsam vorankomme, antwortete er, das Bruttonationalglück (Gross National Happiness) sei wichtiger als das Bruttosozialprodukt (Gross National Product). Durch einen Artikel in der Financial Times wurde das Konzept 1986⁷ in den westlichen Medien bekannt. Bis in die 90er Jahre blieb die Idee des Bruttonationalglücks aber eine „intuitive Vision“ der Könige Bhutans⁸.

Mit der Einrichtung des Centre of Bhutan Studies im Jahr 1999 unter der Leitung von DASHO Karma URA wurde das Konzept des Bruttonationalglücks auf eine systematische und empirisch überprüfbare Basis gestellt. Das Centre entwickelte einen „Gross National Happiness-Index“, der aus neun Dimensionen besteht: Psychologisches Wohlergehen, Zeitgebrauch, Kommunale Vitalität, Kultur, Gesundheit, Bildung, ökologische Diversität, Lebensstandard und Governance. Diese Dimensionen setzen sich wiederum aus einzelnen Variablen zusammen, wobei alle Erkenntnisse durch direkte, seit 2007 alle drei Jahre stattfindende Befragungen gewonnen werden. Um einen Nexus zwischen dem GNH-Ansatz und der praktischen Politik herzustellen, hat das Centre for Bhutan Studies außerdem ein sog. *screening tool* entwickelt. Durch dieses Prüfwerkzeug sollen alle Politikmaßnahmen in Zukunft darauf geprüft werden, ob sie das GNH der Bevölkerung erhöhen. Im Mai 2011 hat Bhutan einen Resolutionsentwurf in die UN Generalversammlung eingebracht, der *Happiness* als freiwilliges, neuntes UN Millennium Development Goal (MDG) vorschlägt. Im Juli 2011 nahm die UN-Generalversammlung den Entwurf an. Im April 2012 fand erstmalig eine Happiness Conference der UN statt, zu der auch ein *World Happiness Report* erstellt wurde.

Bedingungsloses Grundeinkommen

Das bedingungslose Grundeinkommen wird in Deutschland, der Schweiz, Frankreich und einigen anderen Ländern seit Jahren mehr oder weniger intensiv diskutiert. Nicht nur von linken Aktivisten, sondern auch von namhaften Politikern, selbst aus den Reihen von CDU und FDP, Ökonomen und Unternehmern. In Deutschland wird es zum Beispiel seit Jahren öffentlichkeitswirksam vom Milliardär und Gründer der Drogeriemarktkette DM, Götz Werner, propagiert, der für sein Engagement jedoch vielfach als Träumer belächelt und im *Spiegel* sogar als »Wanderprediger« bezeichnet wurde. Die Idee indes ist nicht neu. Erstmals schien sie bereits in Thomas Morus' Roman *Utopia* aus dem Jahr 1516 auf. Prominente Befürworter waren unter anderem der Bürgerrechtler Martin Luther King, der Psychologe und Philosoph Erich Fromm, die beiden Ökonomen und Wirtschaftsnobelpreisträger Milton Friedman und James Tobin, der Architekt und Philosoph Richard Buckminster Fuller sowie der Ökonom und Publizist Jeremy Rifkin. Das bedingungslose Grundeinkommen wurde in den vergangenen Jahrzehnten in Zyklen immer wieder neu diskutiert, verschwand dann aber nach einer Phase großer Medienaufmerksamkeit leider meist ebenso schnell wieder in der Versenkung.

Das Grundprinzip ist einfach und schnell erklärt. Jeder Bürger, vom Millionär bis zum Obdachlosen, soll eine gesetzlich festgelegte und für jeden gleiche finanzielle Zuwendung des Staates erhalten, die es ihm ermöglicht, ein menschenwürdiges Leben zu führen. Und zwar ohne dafür eine Gegenleistung zu erbringen. Befürworter und Gegner des Grundeinkommens finden sich heute über die Partei- und

des Wirtschafts- und Gesellschaftssystems von Bhutan. RatSWD Working Paper Series 2011, S. 6
http://www.ratswd.de/download/RatSWD_WP_2011/RatSWD_WP_182.pdf

⁷ Florian Opitz, *Speed auf der Suche nach der verlorenen Zeit*, München 2011, S. 230 f.

⁸ Kinley Dorji, Gross National Happiness: Heavier than a Mountain, *Kuensel*, 29.11.2008,
<http://www.kuenselonline.com/modules.php?name=News&file=article&sid=11544> (26.04.2011).

Ideologiegrenzen hinweg. Auch darüber, wie es genau umgesetzt werden soll, gibt es heftige Diskussionen. Es existieren verschiedene Modelle, die sich vor allem in der Höhe des ausgezahlten Grundeinkommens, der Art der Finanzierung und in der Art und Größe der Einsparung anderer Transferzahlungen unterscheiden. Die einen favorisieren ein Grundeinkommen, das hoch genug ist, um allein den Lebensunterhalt zu sichern. Andere Entwürfe wollen ein niedrigeres Grundeinkommen, das je nach Bedürftigkeit durch zusätzliche Leistungen aufgestockt wird. Eine der in Deutschland momentan am meisten diskutierten Varianten sieht vor, dass jeder Erwachsene bedingungslos 1500 Euro pro Monat bekommen soll, jedes Kind die Hälfte. Finanziert werden soll dieser Einkommenstransfer unter anderem durch eine Abgabe auf den Konsum, der damit teurer und, das wäre ein sehr positiver ökologischer Nebeneffekt, gedrosselt würde. Daneben könnte das Grundeinkommen vor allem durch den Wegfall und die Einsparung vieler bisheriger Steuern, Sozialleistungen wie zum Beispiel Hartz IV und der aufwändigen und häufig demütigenden Sozial- und Kontrollbürokratie bezahlbar werden.⁹

Was das alles mit der Beschleunigung zu tun hat? »Der Hauptantriebsfaktor des Beschleunigungsprozesses ist die Angst, abgehängt zu werden. Die Angst, nicht mehr mitzukommen«, lautet die zentrale Diagnose nicht nur in Hartmut Rosas Analyse des Beschleunigungssystems. Die am meisten verachtete Gruppe in dieser Gesellschaft seien inzwischen die ökonomisch Abgehängten. Menschen, die Hartz IV beziehen, zum Beispiel. Die müssten, so Rosa, mit der Missachtung ihrer Umwelt leben. »Niemand will zu diesen Missachteten gehören.« Wenn also die Wettbewerbslogik ein wesentlicher Antriebsfaktor des Beschleunigungsspiels ist, wäre die Einführung eines Grundeinkommens ein geeigneter Hebel, dieses System zu verändern. Denn das bedingungslose Grundeinkommen setzt am Wettbewerbsprinzip in der Gesellschaft an. Es würde die Wettbewerbslogik und die Angst, abgehängt zu werden, deutlich reduzieren. Es würde viele Menschen vom Druck befreien, allein zur Sicherung der eigenen Existenz in einen täglichen Konkurrenz- und Überlebenskampf treten zu müssen. So könnte die Wachstums- und Beschleunigungslogik wieder auf ein human verträgliches Maß reduziert werden.

Die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens trägt zudem auch der ökonomischen Realität Rechnung, dass es in einer Gesellschaft des Überflusses und der gesättigten Märkte, in der immer mehr Güter von Maschinen und immer weniger von Menschen produziert werden, ohnehin nie mehr genug bezahlte Arbeitsplätze für alle geben wird. Ein bedingungsloses Grundeinkommen würde jedem nicht nur ermöglichen, ein menschenwürdiges Dasein zu führen, sondern auch, eine selbstgewählte Tätigkeit auszuüben, die bisher nicht oder nicht ausreichend als Erwerbsarbeit bezahlt wird, aber gesellschaftlich wertvoll ist. Und davon gibt es genug: die Betreuung von Kindern, Jugendlichen, Alten und Kranken zum Beispiel. Arbeit in der Kultur oder im Naturschutz. Davon würde der Einzelne ebenso profitieren wie die Gesellschaft. Und auch die einseitige Fixierung auf wirtschaftliches Wachstum und auf die Beschleunigung würde relativiert, denn es müsste nicht zwangsläufig immer mehr und immer schneller produziert werden, um den Status quo zu halten.

Inzwischen haben namhafte Wirtschaftsinstitute wie das Hamburger Weltwirtschaftsinstitut errechnet, dass ein bedingungsloses Grundeinkommen in Deutschland durchaus finanzierbar wäre. Immerhin belief sich die Höhe der Sozialleistungen in Deutschland 2009 auf fast 760 Milliarden Euro. Ein großer Teil davon würde ja nach der Einführung eines Grundeinkommens wegfallen, wie auch ein großer Teil der Sozialbürokratie. Eine privat eingebrachte öffentliche Online-Petition vom 10. Dezember 2008 an den Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages, ein über die Konsumsteuer finanziertes bedingungsloses Grundeinkommen einzuführen, wurde bis zum 17. Februar 2009 von 52.973 Personen unterzeichnet und war damit eine der erfolgreichsten Online-Petitionen bisher. Am 8. November 2010 erfolgte eine öffentliche Anhörung im Bundestag, die aber bisher zu keinem konkreten Ergebnis führte.¹⁰

⁹ Aus: Florian Opitz, *Speed auf der Suche nach der verlorenen Zeit*, München 2011, S. 256 ff.

¹⁰ [Öffentliche Sitzung mit Videoaufzeichnung vom 8. November 2010 auf der Website des Deutschen Bundestags.](#)

Befürworter und Gegner des bedingungslosen Grundeinkommens finden sich also im gesamten politischen Spektrum. Im April 2012 hat die Piratenpartei der Debatte um das Grundeinkommen neuen Schwung gegeben, als sie das BGE in ihr Parteiprogramm aufnahm. Das Handelsblatt pries die Vorschläge als „ultraliberal und sozial“. Die Junge Union Thüringen bietet, basierend auf der vom ehemaligen thüringischen Ministerpräsidenten Dieter Althaus vorgeschlagenen Variante des Grundeinkommens, dem „solidarischen Bürgergeld“, auf ihrer Website einen „Bürgergeldrechner“ an, mit dem User ausrechnen können, was ihnen das Bürgergeld finanziell bringen würde. Bei den Grünen und in der Partei „Die Linke“ gibt es heftige Debatten um das BGE. In beiden Parteien ist die Forderung nicht Teil des Parteiprogramms, aber es gibt jeweils starke Gruppierungen, die aus sozialen Gründen ein bedingungsloses Grundeinkommen fordern. Die SPD lehnt ein bedingungsloses Grundeinkommen ab, weil es gesellschaftliche Spaltung eher vorantreibt als verhindert. Die FDP fordert ein „liberales Bürgergeld“, das nicht bedingungslos ist und dem heutigen Modell des ALG II mit höheren Freibeträgen und einer Finanzierung aus Steuermitteln entspricht.

DIE GESPRÄCHSPARTNER (in der Reihenfolge ihres Auftretens)

Prof. Dr. Lothar Seiwert

Ratgeber-Autor und Keynote-Speaker. „Zeitmanagement-Papst“.

Veröffentlichungen:

Die Bären-Strategie. In der Ruhe liegt die Kraft. Ariston, Kreuzlingen 2005.

Simplify your life. Einfacher und glücklicher leben. Werner Tiki Küstenmacher, Lothar J. Seiwert, Campus Verlag, Frankfurt, New York 2004

Mehr Zeit für das Wesentliche. So bestimmen Sie Ihre Erfolge selbst durch konsequente Zeitplanung und effektive Arbeitsmethodik. Verlag Moderne Industrie, Landsberg am Lech 1984

Web: www.seiwert.de

Prof. Dr. Hartmut Rosa

Soziologe und Politikwissenschaftler an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Veröffentlichungen:

Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2005

Weltbeziehungen im Zeitalter der Beschleunigung. Suhrkamp Verlag, Berlin 2012

Web: <http://www.soziologie.uni-jena.de/HartmutRosa.html>

Dr. Bernd Sprenger

Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie.

Facharzt für Allgemeinmedizin. Leiter der Klinik für Psychosomatische Medizin der EuromedClinic in Fürth/Bayern (größte deutsche Privatklinik).

Veröffentlichungen:

Standards in der Behandlung des Burnout-Syndroms bei Fach- und Führungskräften. in: Handbuch Gesundheitswirtschaft, Hrsg. Gesundheitsstadt Berlin, Med. Wiss. Verlagsgesellschaft 2007

Die Illusion der perfekten Kontrolle. Kösel Verlag, München 2009

Web: <http://www.bernd-sprenger-berlin.de>

Alex Rühle

Redakteur im Feuilleton der »Süddeutschen Zeitung«. Lebte ein halbes Jahr ohne Internet und Mobiltelefon.

Veröffentlichungen:

Ohne Netz. Mein halbes Jahr offline. Klett-Cotta, Frankfurt am Main 2010

Web: <http://ohne-netz.de/>

Prof. Dr. Karlheinz Geißler

Emeritierter Professor für Wirtschaftspädagogik, ehemaliger Präsident der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik.

Veröffentlichungen:

Lob der Pause. Warum unproduktive Zeiten ein Gewinn sind. oekom Verlag, München 2010

Alles Espresso. Kleine Helden der Alltagsbeschleunigung. Hirzel, Stuttgart 2007

Wart' mal schnell. Minima Temporalia. Hirzel, Stuttgart 2007

Alles. Gleichzeitig. Und zwar sofort. Unsere Suche nach dem pausenlosen Glück. Herder, Freiburg i.B. 2004

Web: www.timesandmore.com

Dr. Antonella Mei-Pochler

Unternehmensberaterin. Partnerin und Geschäftsführerin der Boston Consulting Group.

Veröffentlichungen:

Acupuncture for Management, teNeues Verlag, 2006

Thomson Reuters

Der Nachrichtendienst Reuters wurde 1950 von Paul Julius Reuter in Aachen gegründet. Bereits damals übermittelte das Unternehmen Aktiendaten per Brieftaube zwischen Aachen und Brüssel. 1951 verlegte Reuters seinen Hauptsitz nach London und wurde im Verlauf der nächsten 50 Jahre zum größten internationalen Nachrichtendienst. 2008 wurde Reuters von der kanadischen Thompson Corporation übernommen. Reuters macht inzwischen 95% seines Umsatzes mit Wirtschaftsnachrichten und Softwareanwendungen für den Finanzmarkt, wie der Software 3000extra, die Börsenmakler in Echtzeit mit aktuellen Börsenkursen aus der ganzen Welt und mit anderen für Spekulation und Finanzgeschäfte relevanten Wirtschaftsdaten versorgt.

Mark Thompson

Heute: Managing Editor Reuters Multimedia.

Davor: Reuters Managing Editor, Europe, Mideast and Africa, bei Reuters.

Alan Matthews

Produktmanager bei Reuters.

Scott Kennedy

Business Manager for Direct Feeds bei Reuters.

Rudolf Wötzel

Ehemaliger Deutschlandchef der Sektion Mergers & Acquisitions bei der Investmentbank Lehman Brothers. Betreibt heute eine Almhütte in den Schweizer Bergen.

Veröffentlichung:

Über die Berge zu mir selbst. Ein Banker steigt aus und wagt ein neues Leben. Integral Verlag, München 2009

Das Leben liegt hinter der nächsten Kurve - Es ist nie zu spät für den richtigen Weg. Integral Verlag, München 2010

Web: <http://www.gemsli.ch/>

Erika und Fritz Batzli, Marianne und Fritz Batzli senior

Bergbauern, Därstetten, Berner Oberland, Schweiz

Douglas Tompkins

Umweltaktivist. Gründer und ehemaliger Manager von „North Face“ und „Esprit“. 1990 verkaufte er seine Anteile der beiden Unternehmen für 250 Millionen Dollar und erwirbt seither in Patagonien (südliches Argentinien und Chile) riesige Gebiete, um sie der industriellen Ausbeutung zu entziehen

und zu entschleunigen. Tompkins und seine Frau lassen das Land renaturieren und fügen es zu Nationalparks zusammen, die dann dem Staat mit der Auflage übergeben werden, das Land nicht anzutasten. 1991 kaufte Douglas Tompkins die Reñihué-Ranch in der Absicht, das mit Regenwald bewachsene Gelände zu schützen. In den Folgejahren erwarb er mit der US-amerikanischen Umweltstiftung The Conservation Land Trust weitere zusammenhängende Flächen.

Web: <http://www.parquepumalin.cl>

Kharma Tshiteen

Minister für Bruttonationalglück, Bhutan

Kunga Tenzin Dorji (Supe), Tenzin Jamtscho (Johnny Bravo)

Nebenberufliche Radiomoderatoren, Bhutan

Supe ist hauptberuflich Journalist, Autor und Rockmusiker und Johnny Bravo, die „sexiest voice“ Bhutans, ist Wasserbauingenieur.

Dasho Karma Ura

Präsident des Centre for Bhutan Studies (Thimphu, Bhutan), einem interdisziplinären Forschungszentrum, das sich mit dem Thema Gross National Happiness (GNH) sowie mit der Kultur und Geschichte Bhutans befasst. Er studierte am Magdalen College in Oxford und an der Universität Edinburgh. 2006 wurde ihm vom vierten Druk Gyalpo Bhutans, dem König von Bhutan, der Titel "Dasho" verliehen.

Veröffentlichungen:

Die Entwicklungsgeschichte von Bhutan nach Karma Ura. Deutsche Bhutan Himalaya Gesellschaft e.V., Köln 2010

Culture, Liberty and Happiness. Centre for Bhutan Studies, Thimphu, Bhutan 2007

Gross National Happiness and Development. Centre for Bhutan Studies. Thimphu, Bhutan 2004

Web: <http://www.bhutanstudies.org.bt/>

Gopilal Acharya

Ist Chefredakteur der Bhutan Times und Autor mehrfach preisgekrönter Romane.

<http://www.bhutantimes.bt/>

Über Camino Filmverleih:

Geschäftsführer Thomas Reisser und Verleihchef Kamran Sardar Khan der Camino Filmverleih GmbH suchen nach außergewöhnlichen Geschichten fürs Kino. Der Filmverleih, der 2009 in Stuttgart gegründet wurde, lässt sich dabei nicht auf Nischen oder Genres festlegen, wohl aber auf Qualität. Seine Arthouse-Strategie hat ihm in kürzester Zeit einen besonderen Status unter den deutschen Verleihern verschafft. IN IHREN AUGEN wurde als bester ausländischer Film 2010 sogar mit dem Oscar prämiert. Bis zu neun Spiel- und Dokumentarfilme bringen die Stuttgarter pro Jahr in die Kinos, hinzu kommen TV- und Video-Verwertung. Für die Vermarktung seiner Filme greift Camino auf eine gut gepflegte Infrastruktur hinsichtlich Presse, Marketing, Industriepartner und Booking & Billing zurück. Neben den klassischen Flyern, Trailern und Filmwebseiten, setzt er verstärkt auch auf soziale Netzwerke wie Facebook.

Der Weg ins Kino. Für Filme, die Menschen bewegen. Camino Filmverleih.

FAKTEN

SPEED – AUF DER SUCHE NACH DER VERLORENEN ZEIT

Buch und Regie:	Florian Opitz
Produzent:	Oliver Stoltz
Kamera:	Andy Lehmann
Schnitt:	Annette Muff
Ton:	Max Pellnitz
Filmmusik:	Von Spar
Redaktion:	Sabine Rollberg (WDR/ arte) Renate Stegmüller (BR), Jutta Krug (WDR)
Producer:	Wekas Gaba
Produktion:	Dreamer Joint Venture Filmproduktion, WDR/ arte, BR
Gefördert von:	Film und Medienstiftung NRW Medienboard Berlin-Brandenburg FFA DFFF
Verleih:	Camino Filmverleih

Deutschland 2012, 95 min, HD/35mm

Kinostart: 27. September 2012

Weitere Information: www.speed-derfilm.de

Das Buch: SPEED - Auf der Suche nach der verlorenen Zeit

Florian Opitz, Riemann Verlag, München 2011

Presse:

Media Office

Pestalozzistraße 72

10627 Berlin

Fon +49 (0)30.88 71 44-0, Fax +49 (0)30.88 71 44-22

E-Mail info@media-office-presse.com

www.media-office-presse.com

Verleih:

Camino Filmverleih GmbH

Herdweg 27

70174 Stuttgart

Fon +49 711 162211810 , Fax +49 711 2536517

info@camino-film.com

www.camino-film.com

Vermietung:

Die FILMAgentinnen

Gamke + Weber GBR

Pestalozzistraße 72

10 627 Berlin

Fon +49(0)30. 8871745-11, Fax +49(0)30. 8871745-15

info@filmagentinnen.de

www.filmagentinnen.de

Texte & Interview Presseheft: filmaggregate (www.filmaggregate.de)